Nr. 109 Kamen, Mittwoch, den 16. September 1914 32. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Deutsche Teilerfolge in der Riesenschlacht bei Paris.

Berlin, 16. Sept. Amtlich. Großes Hauptquartier. Der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen stattfindende Kampf dehnte sich gestern auf die nach Osten anschließenden Armeen bis Verdun heran aus. An einzelnen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes sind bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze ordnet sich die Armee Hindenburg nach abgeschlossener Verfolgung. Die in Oberschlesien verbreiteten Gerüchte über eine drohende Gefahr sind nicht begründet.

Neue Erfolge der deutschen Waffen.

Berlin, 15. Sept. (Amtlich.) Großes Hauptquartier. Im Westen finden am rechten Flügel schwere bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgewiesen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen. — Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee von Hindenburg ist mit starken Kräften jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung genommen.

Generaloberst von Hindenburg an den Kaiser.

Berlin, 15. Sept. Großes Hauptquartier. Amtlich. Generaloberst v. Hindenburg telegraphiert an Se. Majestät den Kaiser: Die Wilnaer Armee — 2., 3., 4. und 20. Armeekorps, 3. und 4. Reservedivision, 5 Kavalleriedivisionen — ist durch die Schlacht an den masurischen Seen und die daran sich anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grodnoer Reservearmee — 22. Armeekorps, Reste des 6. Armeekorps, Teile des 3. sibirischen Armeekorps — haben im besonderen Gefecht bei Lyck schwer gelitten. Der Feind hat schwere Verluste an Toten und Verwundeten. Die Zahl der Gefangenen steigert sich. Die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei der Frontbreite der Armee von über 100 Kilometer in ungeheuren Marschleistungen, zum Teil 150 Kilometer in vier Tagen, bei der sich auf der ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfen kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind scharf ins Gefecht gekommen. Die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen einen hartnäckig kämpfenden, aber schließlich fliehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geblutet hat.

gez. **von Hindenburg**, Generaloberst.

Zur Schlacht bei Lemberg.

60000 Russen gefangen. 300 Geschütze erobert.

Wien, 15. Sept. (Nicht amtlich) Der Kriegsberichterstatter des „Morgen" meldet: Die Schlacht bei Lemberg wurde abgebrochen. Unsere Truppen zogen sich zurück und wurden in einem Abschnitt versammelt, der für die Verteidigung die günstigsten Bedingungen bietet. Unser Plan, durch eine rasche und kühne Offensive die russischen Armeen zu zerschlagen, scheitert nicht wegen mangelnder Führung oder der Inferiorität der Truppen, im Gegenteil, die Führung und die Truppen leisten Uebermenschliches; aber der Heroismus der Truppen scheitert an der großen kolossalen Uebermacht des Feindes. Es ist festgestellt worden, daß die Uebermacht der Russen viele Divisionen beträgt, wobei zu bedenken ist, daß die russische Division stärker ist, als die unsrige. Ferner sind die Russen in der Mobilisierung weit voraus, da sie damit lange vor dem offiziellen Beginn des Krieges eingesetzt haben. Endlich haben wir fast die gesamte Hauptmacht der Russen gegen uns, und wenn man das bedenkt, kann man erst die Leistung unserer Truppen richtig abschätzen. In fast ununterbrochenen 3wöchigem Kampfe hielt sie in fortwährender Offensive dem Feind nicht nur überall stand, sondern nahm ihm auch fast 60000 Gefangene und 300 Geschütze ab. Aber diese Teilerfolge, so groß sie auch waren, konnten nicht zu dem gewünschten Resultat vereinigt werden, weil die Russen buchstäblich für jede geschlagene Division eine neue heranwerfen konnten. Höhere strategische Rücksichten verlangen jetzt die Versammlung unserer Truppen in einer Stellung, an der sich die Uebermacht der Russen brechen müßte. Wir können hier ruhig den Angriff abwarten. Ich wiederhole nochmals: Unsere Truppen sind nicht geschlagen und fühlen sich auch nicht geschlagen. Die österreichisch-ungarische Armee bezieht eine Stellung, die so stark ist, daß sie jedem Feinde Trotz bieten kann.

Die Serben geschlagen.

Wien, 15. Sept. Die über die Save eingebrochenen serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen. Syrmien und Banat sind daher vom Feinde vollständig frei. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

Aufstand in Indien.

Berlin, 14 Sept. Aus London meldet „Göteborgs Morgenpost" die erste englische Bestätigung der Nachricht, daß ein Aufstand in Indien ausgebrochen sei. Wenngleich man der Presse nur für das Publikum bestimmte Berichte gab, verhehlen die maßgebenden englischen Stellen nicht, daß sie bis vor wenigen Tagen die Situation in Indien völlig verkannt hätten und daß die dort ausgebrochene Meuterei zu ernsten Besorgnissen Anlaß gäbe.

Dank verwundeter Franzosen.

Die Berliner Morgenblätter melden: Aus Pforzheim wird berichtet, daß die im Feldlazarett untergebrachten verwundeten Franzosen das Bedürfnis gefühlt haben, der Lazarettverwaltung ihren Dank auszusprechen für die Art und Weise der Behandlung. Es heißt in dem Dankschreiben: Ein Kamerad, der trotz der uns allen zuteil gewordenen sorgfältigen Pflege im Sterben liegt, bittet, daß sein letztes Wort ein Wort des Dankes sei und eine Huldigung für die Hochherzigkeit des deutschen Volkes und für die Art und Weise, wie auch die fremden Verwundeten gepflegt werden.

Zusammenstellung deutscher Verluste.

Wir lesen in dem Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden:

Es dürfte unsere Leser interessieren, zu erfahren, wie hoch sich die an Hand der bisherigen Verlustlisten berechneten Gesamtverluste unserer Truppen belaufen. Legen wir dieser Berechnung die Verlustlisten bis zur 21. preußischen, 5. bayrischen, 13. würtembergischen und 5. sächsischen Verlustliste einschließlich der jeweils letzten Liste zugrunde, so ergeben sich folgende runde Zahlen:

Tot: etwa 3080
Verwundet: etwa 13000
Vermißt: etwa 3600

Das macht einen Gesamtverlust von rund 19700. Doch ist dabei zu berücksichtigen, daß die Zahl der Vermißten eher zu hoch als zu niedrig gegriffen wurde, da sich so manche Vermißte später wieder einfanden. Von den Schwerverwundeten wäre noch die Zahl der später an ihren Wunden Gestorbenen abzuziehen und den Toten zuzurechnen. Wenn wir bedenken, daß die Engländer bis zur dritten Verlustliste, einschließlich der dritten, gegen 30000 Gesamtverlust angeben, so brauchen uns unsere Zahlen nicht düster zu stimmen. Zu beklagen ist natürlich ein jedes Menschenleben, das uns dieser furchtbare Krieg kostet.

Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihen.

Berlin, 15. Sept. Der Andrang zur Zeichnung auf die Kriegsanleihen war heute an der Berliner Sparkasse und deren Zweigstellen so ungeheuer groß, daß der Verkehr stockte und es längere Zeit nicht möglich war, das Publikum so schnell abzufertigen, wie es verlangte. Die städtische Hauptsparkasse mußte zeitweise Hilfskräfte einstellen.

Hohe Auszeichnung des kommandierenden Generals von Einem.

Münster, 15. Sept. Dem kommandierenden General des 7. Armeekorps, Exzellenz von Einem, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen; außerdem wurde er zum Oberbefehlshaber der 3. Armee ernannt. M. A.

Der Reichskanzler und Englands „Beschützer"-Rolle.

Die Dänische Telegraphenagentur „Ritzaus Bureau" in Kopenhagen hat, wie von dort unterm 13. September gedrahtet wird, vom Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg nachstehende Mitteilung empfangen:

Der englische Premierminister hat in seiner Guildhall-Rede für

England die Beschützerrolle der kleineren und schwächeren Staaten

in Anspruch genommen und von der Neutralität Belgiens, Hollands und der Schweiz gesprochen, die von Deutschland gefährdet sei. Es ist richtig, wir haben Belgiens Neutralität verletzt, weil die bittere Not uns dazu zwang. Aber wir hatten Belgien volle Integrität und Schadloshaltung zugesagt, wenn es mit dieser Notlage rechnen wollte. Belgien wäre dann ebensowenig etwas geschehen, wie z. B. Luxemburg. Hatte England, als Schützer der schwächeren Staaten, Belgien unendliches Leid ersparen wollen, dann hätte es ihm den Rat erteilen müssen, unser Anerbieten anzunehmen. „Geschützt" hat es unseres Wissens Belgien nicht.

Ist also England wirklich ein so selbstloser Beschützer?

Wir wissen genau, daß der französische Kriegsplan einen Durchmarsch durch Belgien zum Angriff auf die unbeschützten Rheinlande vorsah. Gibt es jemand, der glaubt, England würde dann zum Schutze der belgischen Freiheit gegen Frankreich eingeschritten sein? Die Neutralität Hollands und der Schweiz haben wir streng respektiert und auch die geringste Grenzüberschreitung des niederländischen Limburg peinlichst vermieden. Es ist auffällig, daß Herr Asquith nur Belgien, Holland und die Schweiz, nicht aber auch die skandinavischen Länder erwähnt. Die Schweiz mag er genannt haben im Hinblick auf Frankreich, Holland und Belgien aber liegen England gegenüber an der anderen Küste des Kanals; darum ist England an der „Neutralität" dieser Länder so besorgt.

Warum schweigt Herr Asquith von den skandinavischen Reichen?

Vielleicht weil er weiß, daß es uns nicht in den Sinn kommt, die Neutralität dieser Länder anzutasten? Oder sollte England etwa für einen Vorstoß in die Ostsee oder für die Kriegführung Rußlands die dänische Neutralität doch nicht für ein moli me tangere halten.

Herr Asquith will glauben machen, daß der Kampf Englands gegen uns ein Kampf der Freiheit gegen die Gewalt sei.

An diese Ausdrucksweise ist die Welt gewöhnt.

Im Namen der Freiheit hat England mit Gewalt und einer Politik des rücksichtslosesten Egoismus sein gewaltiges Kolonialreich begründet.

Im Namen der Freiheit hat es noch um die Wende dieses Jahrhunderts die Selbständigkeit der Burenrepubliken vernichtet.

Im Namen der Freiheit behandelt es jetzt Aegypten, unter Verletzung internationaler Verträge und eines feierlich gegebenen Versprechens, als englische Kolonie.

Im Namen der Freiheit verliert einer der malayischen Schutzstaaten nach dem andern seine Selbständigkeit zugunsten Englands.

Im Namen der Freiheit sucht es durch Zerschneidung der deutschen Kabel zu verhindern, daß die Wahrheit in die Welt dringt.

Der englische Ministerpräsident irrt.

Seit England sich mit Rußland und Japan gegen Deutschland verband, hat es in einer, in der Geschichte der Welt einzig dastehenden Verblendung die Zivilisation verraten und die Sache der Freiheit der europäischen Völker und Staaten dem deutschen Schwert zur Wahrung übertragen. (gez.) Bethmann Hollweg.

Nachdem der englische Ministerpräsident dem britischen Volke leere Redensarten und haltlose Behauptungen vorgeschwätzt hatte, kommt ihm der deutsche Reichskanzler mit Tatsachen, deren jede einzelne schon die perfide Gewaltspolitik Albions zur Genüge dartut. Dort Heuchelei, hier strenge Wahrheit — in diesem Gegensatz tritt so recht die Moral der beiden Regierungen auch bezüglich des gegenwärtigen Krieges in die Erscheinung.

Eine Rede des Kaisers auf dem Schlachtfelde.

Nach dem Gefecht bei Virton, nordwestlich von Longwy, hat der Kaiser Gelegenheit genommen, sein Königsgrenadierregiment, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist, zu begrüßen und zu dem Siege, den das Regiment errungen hatte, zu beglückwünschen. Es war am 1. September. Das Regiment war, so teilt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Montagsausgabe mit, in einem feindlichen Dorfe einquartiert. Da wurde gegen Abend gemeldet, daß der Kaiser sein Regiment besuchen wollte. Schon wenige Minuten später, als es sich kaum aufgestellt hatte, traf der Kaiser mit seiner Begleitung in fünf Automobilen dort ein. Er begrüßte zunächst mit Umarmung und Kuß seinen Sohn, den Prinzen Oskar, und schritt dann die Fronten des Regiments ab, dabei fortwährend die Mannschaften begrüßend: „Morgen, Grenadiere!" Bei der Maschinengewehrkompagnie blieb er einen Augenblick stehen und fragte die Mannschaften: „Na, habt Ihr eine gute Schußzahl?" Hierauf erfolgte die kräftige Antwort: „Jawohl, Majestät!" Seine Majestät fragte dann weiter: „Wieviel Prozent Treffer?", worauf der Reservist Fischer prompt antwortete: „100 Prozent Treffer, Majestät!" Der Kaiser lachte. Er ging dann in die Mitte des Vierecks und hielt eine Ansprache, in welcher er nach dem „Liegnitzer Tageblatt" ungefähr folgendes ausführte:

„Ich begrüße Euch als Chef und sage Euch Meinen Dank. Ich habe das Regiment schon oft bei Paraden und im Manöver gesehen. Eine besondere Freude ist es Mir, Euch auf erobertem Boden zu begrüßen. Das Regiment hat sich geschlagen, wie Ich es erwartet habe und wie es Eure Väter 1870/71 getan haben. Die Schlacht bei Virton wird in der Kriegsgeschichte für ewige Zeiten mit goldenen Lettern eingegraben sein. Als das Regiment ausrückte, habe Ich die Hoffnung ausgesprochen, daß das Regiment sich wie unsere Väter bei Weißenburg und Wörth schlagen werde. Auch unsere Kameraden der Ostarmee haben sich bereits trefflich geschlagen unter dem Generaloberſten von Hindenburg. Auch die Armee des Kronprinzen, die vierte Armee unter Herzog Albrecht von Württemberg sind siegreich vorgegangen. Die Feinde ziehen sich fluchtartig zurück. Die Ostarmee hat drei russische Korps über die Grenze geworfen und zwei russische Korps haben auf offenem Felde kapituliert und 60 000 Mann (die Zahl ist bereits auf 92 000 Mann gestiegen) mit zwei Generalen sind kriegsgefangen. Alle diese Siege haben wir Einem zu verdanken, und das ist unser alter Gott, der über uns ist!"

Die innere Fäulnis Englands.

Es hat zu allen Zeiten denkende Männer gegeben, die dem Wesen der Dinge tiefer auf den Grund sehen, als das blinde Auge der Alltagswelt, das durch den äußeren Schein leicht über den inneren Wert der Dinge getäuscht wird. Unter allen Ländern Europas mußte England um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gewiß als eins der gefestigtsten Länder Europas erscheinen, und doch ist dem scharfen Auge eines Sehenden nicht der Anfang einer inneren Fäulnis entgangen, die den englischen Staatskörper von innen aufzehrt und ihn schließlich dem Zusammenbruch zuführen mußte. Wie nah dieser Zusammenbruch sein mag, wird auch heute kaum in der gesamten Welt geahnt, und am allerwenigsten von dem englischen Volk selbst verspürt, dem der innere Verwesungsgeruch noch nicht einmal zum Bewußtsein gekommen ist. Zu Anfang der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hatte ein französisches Blatt England einen „Koloß auf tönernen Füßen" genannt. Diese Bezeichnung, die später vielfach auf das russische Reich angewendet worden ist, mußte damals auf England angewandt, das schon auf der Höhe der Macht stand, als ziemlich widersinnig erscheinen. Aber kein Geringer als Theodor Fontane, der in den fünfziger Jahren England wiederholt in längerem Aufenthalt besucht hatte, nahm damals den Ausdruck auf, um zu untersuchen, inwieweit diese Bezeichnung für England gerechtfertigt sei, und kommt in seinem heute noch lesenswerten Buch über seinen Aufenthalt im vereinigten Königreiche zu Schlüssen, die dem französischen Schriftsteller recht geben und die Richtigkeit des Wortes klar erkennen lassen.

„Die tönernen Füße Englands," sagt er, „sind das gelbe Fieber des Goldes, das Verkauftsein aller Seelen an den Mammonsteufel. Die Krankheit ist da und wühlt zerstörend wie ein Gift im Körper, aber unberechenbar ist es, wann die Verfaultheit sichtbar an die Oberfläche treten wird. England, in äußere, selbst unglückliche Kriege verwickelt, mag die roten Backen der Gesundheit noch ein Jahrhundert und darüber zur Schau tragen, aber das Lager von Boulogne in einer Nebelnacht zehn Meilen nördlich verpflanzt, und — der Goliath liegt am Boden. England ist ein Simson, aber erfaßt am eigenen Herde, sind ihm die Locken seiner Kraft genommen, und, einmal gedemütigt, würd' es sich schwer zu neuem Mut erheben. Jener starken Dogge ähnlich, die den Kampf selbst gegen den Schwächeren nicht wieder wagt, der sie einmal besiegt. Der Engländer flieht schwer; wenn er flieht, flieht er gründlich. Auf eigenem Boden angegriffen, war diese Insel immer schwach. Die Römer, die Sachsen, die Dänen, die Normannen, alle kostete es nur eine Schlacht, um sich zu Herren und Meistern des Landes zu machen. Ja, wir wissen es recht gut, auf welchem Boden das Urbild zum Falstaff gewachsen ist. Weder Volk noch Parlament, weder Adel noch Geistlichkeit beherrschen England, sondern die Herren in Liverpool und in der City of London. Der Handel hat zu allen Zeiten groß gemacht, aber auch klein: Groß nach außen hin, aber klein im Herzen. Er kauft den Mut, er hat ihn nicht selbst. Und hier liegt die Gefahr. Wende man mir nicht ein, daß ich mich um Dinge erhitze, die jenseits aller Möglichkeit lägen. Die Welt hat die Tragödie gestürzter Hoheit zu allen Zeiten gesehen."

Mit dem äußerlich volltönenden, innerlich fadenscheinigen heuchlerischen und hundsgemeinen Grundsatz: „Right or wrong, my country!" (Recht oder unrecht, es ist mein Land!) hat englischer Krämergeist durch die Jahrhunderte sich über alles hinweggesetzt, das seiner Habgier, seiner Herrschsucht und seiner Mißgunst im Wege stehen konnte. Es gibt keine Schandtat, die englische Heuchelei nicht mit einer christlichen oder kulturellen Mission zu beschönigen gewußt hätte. Schande auf Schande hat England auf seinen Namen gehäuft, ohne daß es ihm anscheinend sonderlich geschadet hätte. Aber wenn wir heute England im Bunde sehen mit Serben, Russen, Franzosen und Japanern, um ein stammverwandtes Land aus engherzigster Mißgunst zu überfallen, dann kann man wohl sagen, daß die innere Fäulnis im englischen Staatskörper zu einem offenen Geschwür geworden ist und daß das Maß der Schande voll ist.

Die von einem Deutschen vor mehr als 60 Jahren geschriebenen Worte bekommen heute, da die Franzosen Nordfrankreich preisgeben und unsere Truppen bereitstehen, das Lager von Boulogne zu beziehen, den Wert einer Prophezeiung. Es ist, als ob Theodor Fontane mit Geisterhand dem übermütigen England an die goldenen Wände geschrieben hätte: „Mene, mene, tekel, upharsin."

Ausland.

Deutschland und die Schweiz.

In freundnachbarlicher Weise hatte die deutsche Regierung der Schweiz die Getreidezufuhr auch während des Krieges zugesichert. Um nun den Eindruck, den dieses Entgegenkommen in der Schweiz machte, abzuschwächen, behauptete, wie die „Tgl. Rdsch." mitteilt, der Pariser „Temps" vor einigen Tagen, die deutschen Zusicherungen seien wertlos, da Deutschland selbst nicht genügend Getreide für sich habe und da es sicherlich diejenigen Getreidetransporte festhalten würde, die, für die Schweiz bestimmt, durch Deutschland gingen. Gegenüber dieser Stimmungsmache wird jetzt von deutscher Seite in schweizerischen Zeitungen festgestellt, daß Deutschland über ein Jahr hinaus aus seinen eigenen Beständen mit Getreide für die gesamte Bevölkerung versorgt sei. Es liege, schreibt ein Einsender im „Berner Bund", durchaus kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß das Deutsche Reich seine Versprechungen genau erfüllen wird. Die deutsche Regierung habe seit den ersten Mobilmachungstagen die schweizerischen Verpflegungsinteressen mit den eigenen wichtigsten Lebensinteressen gleichgestellt.

Zum Aufgebot des österreichisch-ungarischen Landsturms.

Wien, 13. September. In der nächsten Zeit sollen die 1894 geborenen und dann die 1892 und 1893 geborenen Landsturmpflichtigen, letztere soweit sie weder assentiert noch waffenunfähig befunden waren, zur Landsturmmusterung herangezogen werden. Die bei dieser geeignet Befundenen werden sodann in einem nicht allzu fernen Zeitpunkte auf Grund des Landsturmgesetzes zum Dienste mit der Waffe einberufen werden.

Der tote Panslawismus.

Gegenüber der Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur, daß der Kaiser von Rußland den Präsidenten des galizischen Landtages Dudykiewicz in Audienz empfangen habe, stellt das Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureau fest, daß Dudykiewicz ein bekannter russophiler ruthenischer Abgeordneter, aber niemals Präsident des galizischen Landtages gewesen ist. Bekanntlich bekleidet die Stelle des Präsidenten des galizischen Landtages seit jeher ein Pole und nicht ein Ruthene. Zudem war Dudykiewicz wegen russophiler Umtriebe bereits in Untersuchungshaft. Im Lemberger Hochverratsprozesse war er der Verteidiger eines der Hauptangeklagten.

Die „Wiener Reichspost" bemerkt zu der Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur:

Mag der Zar einen oder anderen der Verräter huldvoll empfangen und mit der schmutzigen Gesinnung auch hier gemeinsame Sache machen, die österreichischen Slawen wollen mit den Verrätern nichts zu tun haben. Sie kämpfen desto erbitterter gegen jene, die in den slawischen Völkern solche Individuen emporheben.

Uebrigens dämmert langsam auch in Petersburg die Erkenntnis, wie falsch eine der hauptsächlichsten Voraussetzungen der russischen Berechnung, nämlich die Zuversicht auf den Zerfall des Reiches infolge der Betörung der Slawen durch die verlogene allslawische Hetze, sich nun erweist. So spricht der Petersburger „Russkoje Slovo" seine Verwunderung darüber aus, daß unter den gegen Rußland so tapfer kämpfenden Truppen neben Deutschen und Magyaren auch Serben, Polen, Tschechen und Kroaten stehen, die gegen die slawischen Brüder in erster Linie kämpfen.

Die schwedische Verteidigungsvorlage

wurde dieser Tage im Reichstage erörtert. Bei den Debatten benutzten alle Parteiführer die Gelegenheit, sich mit der Neutralitätspolitik der Regierung einverstanden zu erklären. Schweden wolle den Frieden, wolle aber auch imstande sein, seine Unabhängigkeit zu verteidigen. Schließlich wurde die Verteidigungsvorlage der Regierung mit einigen vom Ausschuß vorgenommenen unwesentlichen Aenderungen angenommen.

Rußland bettelt vergeblich bei Bulgarien.

Der Sofioter Zeitung „Dnewnik" zufolge soll die russische Regierung der bulgarischen Regierung für den Fall der militärischen Unterstützung Serbiens gegen Oesterreich-Ungarn als Kompensation die Stadt Ischtip mit dreihundert Quadratkilometern Umgebung versprochen haben, nachdem Serbien vorher Rußland vollkommen freie Hand gelassen hatte, Bulgarien Gebietsabtretungen anzutragen. Das Blatt erklärt, daß die maßgebenden bulgarischen Kreise sich gegenüber allen Versuchen, Bulgarien in Abenteuer zu verwickeln, vollkommen gleichgültig verhalten, und fügt hinzu, daß die russische Diplomatie, unter deren Patenschaft seinerzeit der serbisch-bulgarische Bündnisvertrag zustandekam, es am wenigsten nötig hätte, heute ähnliche Bettelanträge zu stellen. Hierzu erklärt das Blatt „Utro": „Rußland und Serbien wollten sich, nachdem sie im vorigen Jahre Bulgarien gedemütigt hatten, heute über Bulgarien lustig machen, indem sie ihm einen Brosamen von ihrer Tafel anbieten. Es wird jedoch der Tag kommen, wo jeder erhält, was ihm zukommt. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher!"

Englands unlauterer Wettbewerb in Italien.

Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Rom, daß, dem „Giornale dei Lavori publici" zufolge, Vertreter des englischen Handels und der englischen Industrie gegenwärtig Italien bereisen, um deutsche Häuser durch Unterbietungen bis zu 20 Prozent zu verdrängen. Auch die Gründung einer Bank mit englischem Kapital sowie eines Auskunfts-Instituts werden vorbereitet.

Eine neue Hoffnung Albions.

Der italienische Stationär „Confida" hat, wie die „Frkf. Ztg." aus Mailand meldet, bei Massaua im Roten Meere einen Transport indischer Truppen in der Richtung auf Suez gesehen, der von drei Panzerkreuzern und zahlreichen Torpedoboten geleitet wurde.

Englands Furcht vor dem Islam.

Die englische, zwischen Bagdad und Basra verkehrende „Lynch"-Schiffahrtslinie hat, einer Konstantinopeler Meldung der „Frkf. Ztg." zufolge, den Verkehr eingestellt. Ebenso hat England den daran anschließenden Verkehr von Basra nach Bombay aufgehoben. — Diesen englischen Maßnahmen kann, da sonstige Störungen dieser einträglichen Linien nicht zu fürchten sind, nur die Tendenz innewohnen, wegen der zunehmenden Erregung in Indien dessen lebhaften Wechselverkehr mit dem türkischen Reiche nach Möglichkeit zu unterbinden.

Der mexikanische Oberbandit „von Dollars Gnaden", Carranza, und sein Gönner Wilson.

Kopenhagen, 14. September. Die „Berlingske Tidende" meldet aus London: Von wohlunterrichteter Seite wird mitgeteilt, das Verhältnis zwischen dem Präsidenten Wilson und dem General Carranza, dem wirklichen Oberhaupt der Republik Mexiko, sei sehr gespannt, weil Carranza in ziemlich unverschämtem Tone gefordert hätte, daß die Truppen der Vereinigten Staaten Veracruz räumten. In den letzten Tagen seien große amerikanische Truppenmassen an die mexikanische Grenze abgegangen. (W. T.-B.)

Kleine politische Nachrichten.

Nach einer Meldung der „Frkf. Ztg." aus Stockholm vom 12. September versenkte der deutsche Kreuzer „Karlsruhe" in der Nähe der östlichsten der Kleinen Antillen-Inseln Barbados den englischen Dampfer „Bowes Castle."

Der Breslauer Magistrat hob angesichts der nationalen Betätigung aller Parteien seinen Beschluß, die Jahrhunderthalle für politische Versammlungen zu versagen, auf; die Halle dient jetzt zu Verpflegungszwecken.

Zum Stadtkommandanten von Brüssel wurde der frühere Kommandant des Münsterer Kürassierregiments, Oberst a. D. Keudell, ernannt.

Gegen den in französische Dienste getretenen be—kannten ehemaligen Kolmarer Bürgermeister und Rechtsanwalt Blumenthal wurde von der dortigen Staatsanwaltschaft ein Steckbrief wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Der „Ehrenmann" hatte ein ihm nicht mehr zustehendes Monatsgehalt von 1000 Mark bei seiner Flucht erhoben und dadurch die Stadtkasse geschädigt.

Einer Meldung der „Lpz. N. N." zufolge erhielten in Jena und in Berlin wohnende rumänische Staatsangehörige dringende Telegramme, nach der Heimat zu kommen. Die rumänischen Studierenden seien von hier abgereist.

Der ägyptische Prinz Fuad Pascha ist dieser Tage in Rom eingetroffen.

Aus Groß-Berlin.

Prinz Joachim v. Preußen, der bekanntlich auf dem Kampffeld im Osten verwundet worden ist, kam Sonntag früh 6 Uhr 27 Minuten auf dem Bahnhof Charlottenburg an und wurde dort von der Kaiserin in liebevollster Weise begrüßt. Der Prinz, dessen Brust das Eiserne Kreuz schmückt, dankte sichtlich bewegt für die Blumen, die ihm seine kaiserliche Mutter mitgebracht hatte. Mannschaften der Schöneberger Sanitätskolonne hoben den Verwundeten, der übrigens sehr wohl aussah und in fröhlicher Laune war, aus dem Zuge in den Krankenwagen. Die Kaiserin nahm neben ihrem Sohn Platz, und unter den stürmischen Ovationen der Menge setzte sich der Wagen zur Fahrt nach Schloß Bellevue in Bewegung.

Aus dem Reiche.

Reiche Spenden. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen spendete für die Notleidenden Ostpreußens 1000 Mark, die Stadt Hamborn (Rheinprovinz) 5000 Mark. — In einer der letzten Sitzungen des Roten Kreuzes in Karlsruhe wurde von der Großherzogin Luise von Baden mitgeteilt, daß die Königin von Schweden in treuem Gedenken an ihr Heimatland eine zweite Gabe von 2000 Mark gespendet habe, die zu Liebesgaben für die badischen Truppen verwendet werden soll. Fräulein Ellen von Platen in Stockholm sandte mit einem Brief voll tiefen Mitgefühls für die deutsche Sache eine Spende von 500 Mark durch die Großherzogin Luise.

Der Heldentod des Prinzen Ernst von Meiningen. Laut Telegramm eines Samariters des Roten Kreuzes, der Dienst in der Gefechtslinie hatte, an das Zentralbüro in Frankfurt a. M. fiel Prinz Ernst von Meiningen, den Säbel in der Faust, an der Spitze seiner Truppen. Er erbat sich, von einer Kugel durchbohrt, von dem herbeieilenden Samariter des Roten Kreuzes einen Schluck Wasser und übergab ihm einen Zettel aus seinem Feldnotizblock mit folgenden Zeilen:

„Falle ich auf dem Felde für Deutschlands Ehre, bestattet mich nicht in der Fürstengruft, sondern gemeinsam mit meinen tapferen Soldaten. — Steckt ein einfaches Kreuz auf das Grab — dies genügt für Deutschlands Söhne."

Keine mangelnde Militärseelsorge. In einigen Blättern hatte ein junger evangelischer Theologe, der als Lazarettgehilfe mit in den Krieg gezogen ist, Klagen darüber erhoben, daß die evangelische Militärseelsorge im Felde vieles zu wünschen übrig lasse. Gegen diese Behauptung wendet sich jetzt durch W. T.-B. der Feldpropst D. Wölfing mit folgenden Ausführungen, die erkennen lassen, daß auch auf dem Gebiete der Militärseelsorge alles Erforderliche geschehen ist:

„Das sind Klagen derer, die, anstatt an der zuständigen Stelle zu fragen: Wie steht es damit? gleich einen Entrüstungsartikel in die Zeitung setzen lassen, der böses Blut macht und in der Regel viel Irriges enthält. Hätte der pseudonyme Verfasser — und das wäre für einen ehemaligen Militärgeistlichen zumal das Nächstliegende gewesen — bei dem Kriegsministerium oder bei dem Feldpropst nachgefragt, so wäre er sachlich beschieden worden. Wie 1870, so ist auch diesmal Vorsorge getroffen, daß neben den etatsmäßigen Felddienstpfarrern die gleiche Zahl außeretatsmäßiger Feldgeistlichen ausrückt, und das nicht erst, wie etliche Zeitungen irrtümlich berichten, durch einen Brief an die Kaiserin veranlaßt, sondern aus eigenster Initiative der zuständigen Stelle heraus. Die vermeintlichen Zionswächter mögen sich beruhigen; die Leitung der evangelischen Militärseelsorge bedarf keiner unberufenen Ratgeber."

Schiffsjungen und Freiwillige in der Kaiserlichen Marine. Während des Krieges werden keine Schiffsjungen eingestellt und auch keine Anmeldungen zum Eintritt angenommen. Gesuche um Einstellung als freiwilliger Matrose sind an das Kommando der I. Matrosendivision in Kiel oder an dasjenige der II. Matrosendivision in Wilhelmshaven zu richten. (W. T.-B.)

Feldpostkarten und Feldpostbriefe. Nach Vereinbarung zwischen den beteiligten Postbehörden gelten die in Deutschland und Oesterreich-Ungarn für Feldpostkarten und Feldpostbriefe bestehenden Portofreiheiten auch im Verkehr zwischen beiden Ländern, einschließlich der okkupierten Gebiete. (W. T.-B.)

Alles ändert der Krieg. Die Tracht der katholischen Geistlichen in Elsaß-Lothringen in und außer Dienst war bisher immer noch die französische lange Soutane, die sog. Abbé-Tracht. Eine Aenderung in dieser Hinsicht in deutschem Sinne wird durch eine bischöfliche Veröffentlichung im „Elsässer" angebahnt, die an die Kantonalpfarrer gerichtet ist und besagt: Mit Rücksicht auf die neuen Verhältnisse erachten wir es für angezeigt, die Soutanelle als gleichberechtigtes geistliches Kleid im bürgerlichen Verkehr neben dem bisher üblichen Talar gelten zu lassen.

Aus aller Welt.

Auszeichnung. Kaiser Franz Joseph hat dem siegreichen Führer des deutschen Ostheeres Generaloberſten von Hindenburg das Großkreuz des St. Stephansordens sowie das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration und dem Generalmajor Ludendorff den Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen.

Heldentod. Ueber den Heldentod des Obersten von Reyl-Thanisch des österreichischen Landwehr-Regiments Nr. 9 erzählt ein verwundet zurückgekehrter Offizier dieses Regiments: Ein Maschinengewehr hatte die ganze Mannschaft verloren, da schleppte sich der Oberst, der bereits zweimal durch Gewehrkugeln verwundet worden war, zu dem Maschinengewehr und rief mit lauter Stimme: Ein Zurück gibt es nicht! Hoch lebe unser Kaiser! Dann bediente der Oberst selbst das Maschinengewehr längere Zeit hindurch, bis er, von einem Schrapnell am Halse tödlich getroffen, niedersank.

Die Erschießung eines Deutschen in Ostende. Vor einigen Tagen kam aus Ostende die Nachricht, daß dort ein deutscher Reichsangehöriger erschossen worden sei. Wie Wolffs Telegraphisches Bureau von zuverlässiger Seite erfährt, handelt es sich um einen hochangesehenen deutschen Kaufmann, der bei Ausbruch des Krieges zu geschäftlichen Zwecken in Belgien weilte. Spionagedienst hat er niemals geleistet.

Die Wahrheit auf dem Marsche. Der norwegische Gelehrte Hanris Aal veröffentlicht an der Spitze des „Dagbladet" in Christiania, das der Regierung nahe steht, einen flammenden Protest gegen die im Auslande verbreiteten falschen Beschuldigungen über Deutschland. Er beweist, daß während des Burenkrieges der Kaiser von Rußland dem Deutschen Kaiser vorgeschlagen habe, das entblößte England anzugreifen, was Kaiser Wilhelm II. abgelehnt habe, ebenso, daß Deutschland während des japanischen Krieges Rußland nicht in den Rücken fiel, sondern Rußland zu einem ehrenvollen Frieden verhalf. Hätte Kaiser Wilhelm II. gewollt, so hätte Deutschland damals dem Zarenreiche den Todesstoß gegeben. Aal zitiert dann die Rede Kaiser Wilhelms II. am 22. März 1905 in Bremen. Jetzt sei Deutschland der Krieg aufgezwungen worden. Jeder rechtlich Denkende könnte das in allen Dokumenten nachlesen. Rußland, England und Frankreich standen fertig da und wollten den Krieg. Frankreich und Rußland haben schon vor der Kriegserklärung die Grenze überschritten. Belgien habe mit Frankreich einen Vertrag geschlossen. Deutschlands Auftreten auch gegen Belgien sei völkerrechtlich berechtigt. Aal schließt, in den letzten vierundvierzig Jahren sei kein Land so abgeneigt gewesen, einen Krieg mit anderen zivilisierten Nationen und so klar darüber, daß seine Eroberungen auf den Kulturfeldern mit geistigen Waffen und nicht auf geographischem Gebiet mit dem Schwert erfolgen müßten, oder sich seiner Verantwortung in der Politik so bewußt, wie Deutschland. Will jemand auf seine Rüstungen hinweisen, so braucht man nur zu antworten, Deutschland habe keinen Pfennig, keine Exerzierstunde zuviel angewandt. Der Inhalt des Artikels ist kurz der, daß Deutschland in der Notwehr gehandelt habe. Seine Sache sei gerecht. Jeder rechtlich denkende Nichtdeutsche müßte dies laut vor aller Welt bekennen.

Ueppige Phantasie einer französischen Krankenpflegerin. Nach einer Meldung aus Kopenhagen hat die dortige französische Gesandtschaft sich nicht entblödet, folgendes zu verbreiten:

„Die französische Rote Kreuz-Schwester Marcelle Jony habe unter Anerbieten eidlicher Erhärtung vor Gericht in Nancy Nachstehendes erklärt: Am 15. August nach Gefecht bei Moncel sur Seille wurden zwei Mitschwestern und ich zum Dienst auf das in deutschem Besitz verbliebene Schlachtfeld entsandt. Auf der Wahlstatt sahen wir einen bayerischen Offizier und einen Soldaten im Begriff, zwei verwundeten Franzosen die Ohren abzuschneiden; der eine war ein Offizier. Als ich und meine beiden Begleiterinnen, die gleich mir das Abzeichen des Roten Kreuzes trugen, den Unglücklichen zu Hilfe kommen wollten, schoß ein bayerischer Offizier auf mich und verwundete mich am Arm. Als ich aus meiner Ohnmacht erwachte, sah ich meine beiden Begleiterinnen getötet an meiner Seite liegen. Ich kam dann nach Moncel ins Lazarett."

Hierzu bemerkt W. T.-B. mit Recht: „Eine hysterische Phantasie zeitigt ja die ungeheuerlichsten Dinge. Diese Geschichte trägt aber für jeden, der deutsche Offiziere kennt, so deutlich den Stempel der Erfindung, daß man sie nur mit Verachtung zurückweisen kann."

Schwerer Bauunfall. Bei Ausbesserungsarbeiten an einer Kettenbrücke in Budapest riß das Seil eines Krahnes, mit dem ein mehrere Zentner schweres Eisenstück in die Höhe gehoben werden sollte. Das in die Tiefe sausende Eisenstück durchbrach einen Teil des Holzgerüstes, wobei von den dort beschäftigten Arbeitern sechs schwer und viele leicht verletzt wurden.

Ein englisches Großmaul. Lord Curzon sagte in einer Rede in Glasgow, er hoffe es zu erleben, daß die Lanzen bengalischer Reiter auf den Straßen Berlins funkeln und dunkelhäutige Gurkhas es sich in den Potsdamer Parks bequem machen würden. Es ist ja leicht möglich, daß auch schließlich noch indische Herrschaften den englischen und schottischen (die letzteren nennt der Soldatenwitz wegen ihrer bunten Röckchen Ballettratten) Gefangenen Gesellschaft leisten werden. Nicht anzunehmen ist dann aber, daß man sie gerade in den Potsdamer Parks unterbringen wird.

Herr Iswolski deutschlandmüde. Iswolskis schöne Villa in Rettach am Tegernsee, bekannt unter dem Namen „Villa Toll", wird den „Leipz. N. Nachr." zufolge zum Verkauf gestellt, da Iswolski, der dort seit Jahren seinen Sommerurlaub verlebte, deutschlandmüde geworden ist. Seine Familie ist bei Ausbruch des Krieges nicht nach Rußland zurückgekehrt, sondern hat sich auf seine ausdrückliche Anordnung in der Schweiz niedergelassen. Frau Iswolski beabsichtigt, in der Nähe von Zürich eine Villa zu kaufen, wo wahrscheinlich auch Herr Iswolski künftig zu leben gedenkt.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Unterschlagungen des Stadtsekretärs Riese. Die Straftaten des Charlottenburger Stadtsekretärs Johann Riese und seiner Frau beschäftigten am Sonnabend die Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts III. Die seit dem Januar dieses Jahres in Untersuchungshaft sitzenden Angeklagten wurden des Betruges in 20 Fällen in den Jahren 1911 bis 1913 beschuldigt, Riese auch der Urkundenfälschung in einem Falle. Sie haben es verstanden, zahlreichen Personen ganz erhebliche Beträge — sie sind noch jetzt 62 170 Mark schuldig — abzunehmen unter der unzutreffenden Zusicherung, daß sie das Geld sicher und gegen ungewöhnlich hohe Zinsen anlegen würden. Die Angeklagten verbrauchten aber das Geld im eigenen Interesse. Das Urteil lautete gegen Riese auf 1½ Jahre, gegen seine Frau auf 2½ Jahre Gefängnis unter Anrechnung von je sechs Monaten Untersuchungshaft.

Aus Tier- und Pflanzenreich.

Ein Riesenkautschukbaum. Auf der Grenze von Bolivien und Brasilien steht ein Kautschukbaum, der wahrscheinlich der größte der Erde ist. Sein Umfang beträgt 8,25 Meter. Dieser uralte Koloß liefert während 120 Tagen im Jahre an jedem Tage mehr als 10 Kilogramm Kautschuk; dies würde, die jetzigen Preise zugrunde gelegt, einem Betrage von jährlich 10800 Frcs. entsprechen, oder kapitalisiert 300 000 Frcs. Der Baum ist, wie „La Nature" berichtet, das Eigentum einer siebenköpfigen Familie, die ihn „abbaut" und von seinem Ertrage lebt. Derartige rentable Bäume sind wohl selten, jedenfalls läßt die brasilianische Regierung durch eine besondere Kommission die Lebens- und Bodenverhältnisse des Baumes untersuchen, um, wenn möglich, den Ursachen dieses Wachstums auf die Spur zu kommen und die zu gewinnenden Erfahrungen anderweit zu verwerten.

Lokales und Provinzielles.

* — **Verkehrsnachrichten.** Vom 16. d. Mts. ab verkehren die Lokalzüge Nr. 84 Kamen an 6,28 vorm. und Lokalzug 37a Kamen ab 7,04 vorm. nicht mehr. Dagegen verkehren zwischen Dortmund und Hamm die Lokalzüge: 82 Dortmund Hbf. ab 5,21 vorm., Courl ab 5,45, Kamen ab 5,58, Nordbögge ab 6,13, Hamm an 6,31 vorm. Lokalzug 39 Hamm ab 6,46 vorm, Nordbögge 7,04, Kamen ab 7,19, Courl 7,33, Dortmund Hbf. an 7,56. — Vom 15. d. Mts. ab verkehren auf der Strecke Hamm—Recklinghausen-Ost zwei neue Lokalzüge und zwar: Richtung Hamm-Recklinghausen-Ost. Zug-Nr. 33: Hamm ab 5,45 vorm, Pelkum ab 6,01, Bergkamen-Werne ab 6,15, Oberaden ab 6,28, Lünen-Süd ab 6,35, Waltrop ab 6,51, Datteln ab 7,04, Suderwich ab 7,11, Recklinghausen-Ost an 7,20 Uhr vorm. — Richtung Recklinghausen-Ost—Hamm. Zug-Nr. 94: Recklinghausen-Ost ab 7,42 vorm., Suderwich ab 7,52, Datteln ab 7,59, Waltrop ab 8,12, Lünen-Süd ab 8,27, Oberaden ab 8,34, Bergkamen-Werne ab 8,47, Pelkum ab 9,01, Hamm an 9,16 Uhr vormittags.

* — **Aus dem Kreise Hamm,** 15. Sept. Die Durchschnittspreise wichtiger Lebens- und Verpflegungsmittel wurden für den Monat August für den maßgebenden Marktort Hamm wie folgt ermittelt: im Großhandel: gelbe Kocherbsen 45 M, weiße Speisebohnen 45 M, Linsen 50 M, Eßkartoffeln 11,80 M für 100 Kilogr. (2 Zentner); im Kleinhandel: gelbe Kocherbsen 50 Pfg., weiße Speisebohnen 50 Pfg, Linsen 60 Pfg, Eßkartoffeln 14 Pfg., Eßbutter 2,46 M, Roßfleisch 90 Pfg. per Kilogr. (2 Pfd.); für altes Heu 8 M und für neues 6,50 M, Richtstroh 4 M und Preßstroh 3 M der Doppelzentner; das Liter Milch 20 Pfg. und 1 Ei 7 Pfg. — Die sonstigen Preise stellten sich wie folgt: im Großhandel für 100 Kilogr.: Weizenmehl 40 M und Roggenmehl 34,50 M; im Kleinhandel für 1 Kilogr.: Weizenmehl 48 Pfg; Roggenmehl 40 Pfg., Weißbrot (Semmel) 50 Pfg, Roggengraubrot 35 Pfg, Fadennudeln 70 Pfg., Weizengries 60 Pfg., Gerstengraupen 55 Pfg, Hirse 36 Pfg, Reis 40 Pfg, Hafergrütze 55 Pfg, Gerstengrütze 45 Pfg, gebrannter Kaffee 3 M, harter Zucker 50 Pfg., Speisesalz 24 Pfg.; ausländisches Schweineschmalz 1,50 M. — Für Steinkohlen wurde der Preis mit 1,05 M und für Braunkohlenbriketts mit 90 Pfg für den Zentner, sowie für Petroleum mit 21 Pfg. p. Ltr. ermittelt. — Die Fleischpreise stellten sich p. Klg wie folgt: Rindfleisch (alle Sorten) 1,60 M., Kalbfleisch Keule 1,90 M und Bug 1,80 M, Hammelfleisch Keule 1,80 M und Bug 1,60 M, Schweinefleisch Keule 1,70 M, Bug 1,50 M und Kleinfleisch 1,50 M, Schweinefett (frisch) 1,40 M, geräucherter Schweineschinken im ganzen 2,60 M und im Ausschnitt 3,60 M, Schweinespeck 1,50 M und inländisches Schweineschmalz 1,40 M.

* — **Warme Wollsachen für unsere im Felde stehenden Krieger.** Vom stellvertr. Generalkommando des VII. Armeekorps geht uns folgendes zu: Bei der Kühle der herbstlichen Nächte, die jetzt an Stärke zunimmt, werden unseren im Felde stehenden Kriegern warme Wollsachen eine willkommene Gabe sein. Die Liebestätigkeit der Bevölkerung wird deshalb darauf hingewiesen, daß ihnen vor allem Strümpfe (Socken), Leibbinden, Pulswärmer (sog Stauchen) und Halstücher aus Wolle vonnöten sind. Die Beschaffung verursacht keine sonderlichen Kosten. Sofern das Gewicht von 250 gr nicht überschritten wird, können Familien ihren Angehörigen im Felde die Stücke bequemerweise in geschlossenen starken Briefumschlägen zusenden; das Porto beträgt für Feldpostbriefe (bis 50 gr frei) von 50 gr bis zum Höchstgewicht von 250 gr 20 Pfg.

* — **Besserung auf dem Kohlenmarkt.** Die Lage auf dem Kohlenmarkt ist in den letzten Tagen wesentlich besser geworden. Nachdem der Versand nach allen Richtungen hin seitens der Eisenbahn frei gegeben ist — auch nach linksrheinischen Stationen werden bis auf weiteres Sendungen angenommen — ist eine große Nachfrage nach Kohlen eingetreten. — Auch der Koksmarkt hat eine Belebung erfahren. Der Absatz in Hochofenkoks ist allerdings noch schwach, doch dürfte, nachdem ein großes Absatzgebiet, Luxemburg, für den Versand wieder frei gegeben ist, in den nächsten Tagen auch darin ein verstärkter Abruf in Aussicht stehen. Sehr stark ist aber die Nachfrage nach Sieb- und Brechkoks-Sorten, da der Bedarf für die Zentralheizungen jetzt eingedeckt wird. In Briketts hat sich auch die Nachfrage etwas gehoben. Zu wünschen übrig läßt die Wagenstellung, da nur etwa 50 Prozent der Verhältniszahl gestellt werden; hierdurch entstehen den Zechen manche Schwierigkeiten. Es werden jetzt etwa 18500 Wagen arbeitstäglich gestellt.

* — **Wie sehr die Geschäftswelt bemüht ist,** die wirtschaftlichen Verhältnisse während der Kriegszeit aufrecht zu erhalten und Zahlungsschwierigkeiten zu verhindern, beweist der folgende Brief, den die bekannte Schreibwarenfabrik von F. Soennecken in Bonn an ihre Kundschaft sandte. Der Brief lautet: „Ich übersende ihnen hierbei einen Kontoauszug. Sollten Sie durch die Kriegslage behindert sein, in der bisher gewohnten Weise zu zahlen, dann bitte ich Sie, den beiliegenden Wechsel mit Ihrer Annahme zu versehen, damit ich das Akzept zur Erfüllung meiner eigenen Verpflichtungen als Zahlungsmittel verwenden kann. Wenn Ihnen infolge schlechten Eingangs Ihrer Außenstände die Einlösung des Wechsels am Verfalltage nicht oder nur zum Teil möglich sein sollte, dann bin ich bereit, ihn unter Berechnung der Verzugszinsen zu verlängern. In diesem Falle würden Sie mich rechtzeitig benachrichtigen, unter Einsendung eines neuen Akzeptes über denjenigen Teil des alten Wechsels, den Sie mir zu der betreffenden Zeit nicht überweisen können." Dieses Vorgehen der Firma F. Soennecken, welches von der Kundschaft dankbar anerkannt wird, verdient weitestgehende Nachahmung, weil Zahlungserleichterungen dieser Art am besten geeignet sind, die tausendfältig verschlungenen Beziehungen von Industrie, Handel und Gewerbe auch in dieser ernsten Zeit ungestört aufrecht zu erhalten.

* — **Liebesgaben.** Der Ausschuß für Kriegspflege beabsichtigt, den im Felde stehenden Soldaten Cigarren und Tabak zu senden. Die Angehörigen der Krieger werden gebeten, die genaue Adresse der Krieger auf der Kriegsschreibstube bei Herrn W. Kämper nachmittags von 5—7 Uhr anzugeben.

* — **Sammlung für die Ostpreußen.** Wie aus dem Aufruf im Inseratenteil zu ersehen ist, hat eine Sammlung für die schwer heimgesuchten Bewohner der Provinz Ostpreußen eingesetzt. Viel haben unsere Ostpreußen unter den Greueln des Krieges leiden müssen und da liegt es nun an uns, helfend einzugreifen und die große Not lindern zu helfen. Eine Sammelstelle ist im Rathause Zimmer 13 — Stadtsekretariat — eingerichtet und werden dort Gaben, auch die geringsten, gern entgegengenommen.

* — **Beiträge** für das „Rote Kreuz" — die „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen" in Berlin — die „Kriegsnotleidenden in Ostpreußen" — die „Deutsche Soldaten-Zeitung" in Berlin werden entgegengenommen bei der Reichsbanknebenstelle, hier.

Oberberge. Kriegsliebesdienst. Ein gutes Ergebnis hatte die veranstaltete Sammlung des Ausschusses für den Kriegsliebesdienst. Der Vorsitzende, Herr Gemeindevorsteher Brinkmann, konnte die für unsere Gemeinde recht namhafte Summe von 1476,50 M buchen.

Dortmund, 15 Sept. Gestern fand hier eine allgemeine Sammlung von Geldspenden für den Kriegsliebesdienst statt. An Barbeträgen sind nach den bisherigen Feststellungen in 33 Sammelbezirken rund 85000 M eingezahlt. Das Ergebnis von 4 Bezirken steht noch aus, so daß man mit dem Eingang eines Barbetrages von rund 90000 M rechnet. Außerdem ist noch eine Anzahl von Beträgen gezeichnet worden, deren Gesamtsumme noch ziffernmäßig festgestellt werden muß.

Schwerte, 15. Sept. Einen schweren Unfall erlitt gestern nachmittag ein Dienstmädchen an der Hörderstraße. Es stürzte beim Fensterputzen so unglücklich aus dem ersten Stockwerke auf die Straße, daß es schwere Verletzungen an Kopf (Bruch des Unterkiefers), Armen und Beinen erlitt.

Schwelm, 16 Sept. Ein englischer Offizier ist auf einem der letzten Gefangenentransporte in der Schwelmer Gegend aus dem Zuge entsprungen. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Ausreißer. Zweckdienliche Angaben werden sofort an die Polizeibehörden erbeten. Es sei noch darauf hingewiesen, daß jeder, der dem flüchtigen Gefangenen Unterhalt gewährt oder seine Flucht begünstigt, schwer bestraft wird.

Münster, 15. Sept. Die ersten Gefangenen, mehrere tausend Mann, wurden auf dem neuen Exerzierplatz „Haus Spital" untergebracht. Seit einigen Tagen waren dort etwa tausend Mann mit der Einzäunung des Platzes und dem Bau von Baracken beschäftigt. Der Zutritt zum Lager ist Unbefugten strengstens untersagt.

Bingen a. Rh. Das Rheinische Technikum nimmt im Oktober ds. Js. den Unterrichtsbetrieb in allen Abteilungen wieder auf. Für diejenigen, die neu eintreten, beginnt der Unterricht am 22. Oktober, für die anderen, die ihr Studium fortsetzen, schon am 8 Oktober. Die 14 Tage vom 8.—22. Oktober sollen zur Wiederholung und Ergänzung des Lehrstoffes vom Sommersemester dienen. Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Redaktions-Briefkasten.

Kamen. Da der Einsender seine Zuschrift betr. das in letzter Zeit unterlassene Läuten bei Siegesbotschaften nicht mit seiner Unterschrift versehen hat, müssen wir die Veröffentlichung ablehnen

Marktbericht.

Dortmund, 14. Sept. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 1230 Stück Großvieh, 3211 Schweine, 455 Kälber u. 54 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 72—80 Mk., Stiere 61—65 Mk., Kühe 1. Qualität 78—82 Mk., 2. Qualität 75—80 Mk., 3. Qualität 66—74 Mk., Schweine 1. Qualität 54—57 Mk., 2. Qualität 53—57 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 46—48 Mk., 2. Qualität 42—45 Mk., Schafe 00—00 Mk. Schlachtgewicht

Die Firma C. H. Knorr A. G., Heilbronn a. Neckar, welche schon dem Roten Kreuz ihres engeren heimatlichen Kreises reichliche Unterstützungen zuteil werden ließ, hat der Zentral-Verwaltung des Roten Kreuzes in Berlin eine Million Knorr-Bouillonwürfel unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 4. September starb in Le Chateau bei St. Quentin mein innigstgeliebter Mann, unser treuer, guter Vater, Sohn, Bruder u. Schwager, der

Oberpostpraktikant

Otto Lunke

an einer im Dienste der Feldpost erlittenen Verwundung.

In tiefstem Schmerz:

Clara Lunke
geb. Ploeger.

Münster, Methler, Cöln, Kettwig, Essen, Aachen, München, Hohenlimburg.

Mitbürger!

Weite Strecken unserer gesegneten ostpreußischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingemordet Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht.

Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden.

Wohlan denn, liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfinden!

Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer Ueberlieferung würdig Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Heer schützt sie, wie die noch unbesetzten Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit.

Von unserer alten Krönungsstadt soll der Ruf ins ganze Vaterland hinausgehen:

Helft unsern armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreußischen Landsleuten!

Können wir ihnen auch zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!

Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserm Werke mit helfen.

Geht doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke: Einer für Alle und alle für Einen.

Königsberg, den 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister: gez. Dr. Körte.

Vorstehender Aufruf wird hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Gaben für Ostpreußen im Rathaus — Zimmer Nr. 13 — entgegengenommen werden.

Der Magistrat: Moellenhoff.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 17. September cr.,
vormittags 11 Uhr beginnend
werde ich in dem Fabrikgebäude und in der Villa des verst. C. J. Winter in Kamen, Dortmunderstr. 89, folgende Gegenstände:

1 kleine und 3 große Lokomobilen, 5 schwere Riemenpumpen, 1 Rotgußdampfpumpe, 5 Riemenkabeln, 1 Dampfkabel, 1 eisernen u. 5 hölzerne kompl. Bohrtürme, ferner 8 div. Oelgemälde (Kunstgemälde), 3 Marmor-Figuren, 2 Rokoko-Salonschränke, 1 Smyrnateppich, 1 Rokoko-Staffelei, 1 Eisbärenfell, 1 Etagere mit 14 Figuren, 1 Rokoko-Möbelgarnitur (1 Sofa, 8 Sessel und 3 Hocker), 3 div. kl. Rokokotische, 2 Säulenständer mit 2 Bronzekunstfiguren, 1 sechsarmigen Kronleuchter und 1 Spiegel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Kamen, den 16. September 1914.

Falley, Gerichtsvollzieher.

Empfehle mich zum
Privatschlachten.
Franz Weiler
Westfstr. 12.

Ein Zimmer- u. Schreiner-Geselle
gesucht.
Friedrich Schnier
Overberge.

Sammelmappe für Kriegsberichte.



Für die jetzt zur Ausgabe kommenden täglichen Kriegsberichte, die in vielen Familien gesammelt werden, liefern wir eine äußerst praktische Mappe mit patentierter Selbstbindevorrichtung in geschmackvollem, dauerhaftem Pappeinband.

Die Sammelmappe

paßt für hiesige und auswärtige Zeitungsgrößen und kostet Mk. 2.—

10% des Verkaufspreises

werden an die Sammelstelle zum Besten hilfsbedürftiger Familien Kamens, deren Ernährer im Feld stehen, abgeführt werden.

W. Felting, Buchhandlung,
Kamen, Bahnhofstraße 57.

Am Donnerstag, den 17. d. M., vormittags 8½ Uhr sollen im Rieder'schen Lokal, am Markt hierselbst:

1 brauner Ponny nebst einspänn. Wagen, Schiebkarren und sonstige Gerätschaften

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Kamen, 14. Sept. 1914.

Die Armenkommission.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

4-5 Zimmer-Wohnung
baldigst gesucht.
Off. u. Z 07 an d. Exped. d. Zeitung.

Unreines Blut!
Wer öfters 1 Tasse echten Blutreinigungstee aus der
Löwen-Drogerie
in **Kamen**
trinkt, wird Ausschläge, Geschwüre, Flechten, Verstopfung nicht kennen. Greift nie an. Garantiert unschädlich. Wohlschmeckend. Nur in Original-Paketen.

Kolophonium
empfiehlt W. Felting.

Sonntags
patriot. Konzerte.
Anfang 4 Uhr.
Hôtel Biermann
Kamen.

Stollwerk'sche Kriegspakete
zu 50 und 80 Pfg.
Konditorei
Fr. Kümper
Kamen, Bahnhofstr.

Da ich zum Kriege einberufen bin, habe ich meine Homöopathische Krankenbehandlung bis auf weiteres eingestellt.
H. Preißig
Kamen, Hammerstr. 196.

Zwei Wohnungen
mit eigener Haustür zum 1. Oktober zu vermieten.
Westfstraße 55.

Torten-Papier Lampenschirme
empfiehlt
W. Felting, Kamen,
Bahnhofstraße 57.

Sechs Millionen Einwohner

leben im rheinisch-westfälischen Industrie-Bezirk, dem Hauptverbreitungsgebiet der

Rheinisch-Westfälischen Zeitung

Westfälische Zeitung, Dortmund.

Haupt-Schriftleitung u. Haupt-Geschäftsstelle Essen, Theaterplatz 8.

Rheinische Zeitung, Duisburg.

Eigene Geschäftsstellen in Essen, Dortmund und Duisburg.

Hauptvertretungen: Barmen, Bielefeld, Bochum, Düsseldorf, Elberfeld, Gelsenkirchen, Hamm, Herne, Krefeld, Mülheim, Münster, Recklinghausen, Wanne, Witten.

In allen diesen Städten wird die R. W. Z. durch unsere Boten ausgetragen und werden Anzeigen für die R. W. Z. angenommen.

Die heute im 176. Jahrgang stehende R. W. Z. hatte sich schon vor mehr als hundert Jahren in Deutschland den Ruf einer entschieden nationalen und nach jeder Hinsicht unabhängigen Zeitung erworben und sie ist so geblieben bis zum heutigen Tage. Sie findet mit ihren politischen Ausführungen im Sinne der Bismarckischen Grundsätze lebhafte Beachtung im In- und Auslande. Sie ist weit und breit bekannt wegen ihres völlig unbeeinflußten Handelsteiles. Der Nachrichtenteil, besonders aus Rheinland und Westfalen, ist reichhaltig und den meisten großen Blättern ebenbürtig. Die Auswahl des Feuilletons und Unterhaltungsstoffes befriedigt auch verwöhnte Leser.

Bezugspreis: Bei Zustellung durch unsere Boten in den rhein.-westf. Orten, wo wir Hauptvertretungen unterhalten, vierteljährl. 5 Mk., bei Bezug durch unsere Geschäftsstellen und die Post 4,75 Mk.

Anzeigenpreis: für die neunmal gespaltene Kolonelzeile — 39 mm breit — 30 Pfg., für die viermal gespaltene Reklamezeile — 91 mm breit — 1,20 Mk. Bei Wiederholungen Rabatte.

Als erfolgreichstes Insertionsorgan überall bekannt.